

Notwasserversorgung für Riehen?

Riehener Zeitung

30. Januar 1987

-J/spk- Die «zivilen» Katastrophen des letzten Jahres haben bewiesen, dass man nicht auf einen «Dritten Weltkrieg» zu warten braucht, um sogenannte Notstandsmassnahmen ins Auge fassen zu müssen. Insbesondere die Wasserversorgung kann in solchen Fällen «Schäden erleiden und Beanspruchungen ausgesetzt werden, denen sie mit friedensmässigen Mitteln und Strukturen nicht mehr zu genügen vermag», heisst es in vom Kanton Solothurn veröffentlichten «Richtlinien zur Sicherung der Wasserversorgung im Kriegs- und Katastrophenfall» an die Gemeinden.

Auch im Kanton Zürich wird dem Problem der «Krisen- und Kriegsorganisation der Wasserversorgung» auf Kantons- und Bezirksebene seit längerer Zeit die nötige Beachtung geschenkt.

Auf Bundesebene ist seit längerer Zeit eine «Verordnung über die Notwasserversorgung» in Vorbereitung. Sie soll nach einem zweimonatigen Vernehmlassungsverfahren noch in diesem Jahr in Kraft treten. Mit dieser Verordnung werden die Kantone angehalten, die Koordination unter den Trägern der Wasserversorgungen (mit Ausnahme des Kantons Basel-Stadt vorwiegend Gemeinden) zu übernehmen.

Brunnennetz als Notwassernetz

Wenn auch die Gemeinde Riehen für die Brauchwasserversorgung der Haushaltungen auf Gemeindegebiet nicht zuständig ist, sondern diese Aufgabe von den Industriellen Werken Basel (IWB) übernommen wird, so verfügt Riehen doch aus früheren Zeiten über ein vor wenigen Jahren völlig instandgestelltes Netz zur Speisung der öffentlichen Brunnen und der Privatbrunnen in den ehemaligen Landgütern im alten Dorf. Schon früher erklärte Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann, dass dieses Brunnennetz auch als Notwasserversorgung bei Katastrophen in Frage kommen könnte. Schon einmal habe man auf dieses Netz zurückgreifen können, als einmal eine Ringwasserleitung barst und die



So etwa würde es bei einer Wassernotlage aussehen: Wasserholen mit dem Kessel am Dorfbrunnen. Foto Philippe Jaquet.

Leute dann für kurze Zeit an den Dorfbrunnen mit Krügen Wasser holten.

Infolge der historischen Entwicklung ist die Brunnenverteilung einseitig auf

das alte Dorf verteilt, und alle Brunnen, die von den gemeindeeigenen Quellen gespeist werden, befinden sich im Raum zwischen Bettingerstrasse und Inzlingerstrasse, während die Brunnen in den neueren Quartieren mit Wasser aus dem städtischen Leitungsnetz versorgt werden.

Noch keine Notfallplanung

Eine Verteilungsorganisation für eine allfällige Notwasserversorgung der Bevölkerung besteht nach Aussage von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann zur Zeit nicht, doch werde man sich eine solche Massnahme im Zusammenhang mit dem Anzug Stalder betr. Schaffung eines Führungsstabes für die Gemeinde in Katastrophenfällen überlegen müssen. Auch die Probleme einer Notwasserversorgung im Falle einer Verstrahlung seien noch nicht studiert. In einem solchen Falle käme eventuell eher die Entnahme von Grundwasser in Frage. Ausserhalb der eigentlichen Grundwasserschutzzone gibt es auch im Dorf einige Grundwasserfassungen, an die man nötigenfalls Pumpen anschliessen könnte.

Problem auch im Kanton bekannt

Selbstverständlich befassen sich auch die IWB, die für die Wasserversorgung im ganzen Kanton zuständig sind, mit dem Problem der Notwasserversorgung, wie von Hans-Peter Widmer, dipl. ing., Leiter der Hauptabteilung Wasser bei den IWB, zu erfahren war. Sollte das Grundwasser aus den Langen Erlen ausfallen, so habe man immer noch das Quellwasser aus Grellingen, das doch in erheblichen Mengen nach Basel komme.

Die ganze Situation der Notwasserversorgung in Kriegs- und Katastrophenzeiten hänge natürlich sehr eng mit den dann herrschenden Umständen zusammen. Es könne eine kritische Situation eintreten, in der man noch über Elektrizität verfügt und deshalb pumpen kann. Es könne auch darauf ankommen, ob die Industrie voll arbeite oder nicht.

Sollten zum Beispiel durch kriegerische Ereignisse wie Bombardierungen oder Artilleriebeschuss grosse Beschädigungen eintreten und der Strom ausfallen, dann könnte es sein, dass die Trinkwasserversorgung im ersten Moment ganz oder teilweise ausfällt. In solchen Fällen müsste man dann zuerst auf Reservewasser greifen, dass jeder einzelne in seinem Schutzraum haben sollte. Man wird dann bald sehen, wie es mit dem Leitungsnetz steht und Reparaturen und Netzüberbrückungen anbringen und so wieder Wasser haben. Allerdings wird man in solchen Fällen das Wasser nicht unbedingt gleich fliessend im Haus haben, sondern muss es vielleicht mit dem Krug oder Kessel zu Fuss an einer Ausgäbelle holen. Dies deckt dann nur den dringendsten Bedarf, und jeder Badeluxus wird in solchen Situationen natürlich aufhören. Für Kriegssituationen nützt natürlich ein Notnetz neben dem normalen Netz oft wenig, da dieses ja auch zerstört werden könnte. Für die Vorbereitung von Provisorien für solche Situationen bestehen irgendwie Grenzen, meinte Hans-Peter Widmer. Die IWB verfügen natürlich in Kriegs- und Katastrophenzeiten über die nötigen Equipen an Fachleuten zur Behebung eingetretener Schäden.

Sinnvolle Lösung für Riehen

Zum Schluss meinte Hans-Peter Widmer, dass das Riehener Brunnennetz mit seinen relativ kurzen Leitungen von den nahegelegenen Quellen eine gute Notwasserversorgung darstelle. Netze mit kurzen Leitungen können im Schadensfall relativ leicht repariert werden.